

Laibacher Zeitung.

Nr. 242.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 20. Oktober.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Preise 8 kr.

1884.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Generalmajor und Chef der zweiten Section im technischen und administrativen Militär-Comité Franz De Sterreich als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. September d. J. dem ordentlichen Professor der technischen Hochschule in Graz, k. k. Regierungsrathe Karl Scheidtenberger aus Anlass der von ihm erbetenen Versetzung in den Ruhestand in Anerkennung seiner lehramtlichen Erfolge den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Oktober d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, dass aus Anlass des mit vieler Umsicht anstandslos durchgeführten Massentransportes der Truppen vom Mandoverfelde an der unteren March dem General-Inspector der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn Wilhelm Freiherrn Eichler von Eichron sowie dem hiebei theilhaftig gewesenen Personale der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt zu geben sei.

Nichtamtlicher Theil.

Schluss der Landtagsession.

Vorgestern ist unser Landtag geschlossen worden. Wenn wir das überblicken, was derselbe in den vierzig Tagen seines Bestehens in Angriff genommen und was er erledigt hat, so können wir ihm nicht, und kann ihm niemand das Zeugnis versagen, dass seine Thätigkeit — was auch der Herr Landespräsident zum Abschiede von den Herren Abgeordneten constatirt hat — eine fruchtbare und erspriessliche gewesen, wofür ihm nicht nur die Regierung, sondern auch das Land Krain dankbar sein kann. Und das Verdienst hiebei gebührt beiden Parteien des Landtages, welche ohne Rücksicht auf ihre politische Gesinnung mit vereinten Kräften eifrig arbeiteten. Unsere Volksvertreter können wohl, wie ihnen der Landeschef zurief, mit dem Bewusstsein erfüllter Pflicht heimkehren.

Dass es bei der Abwicklung der Landtagsgeschäfte Meinungsverschiedenheiten gab, welche mitunter auch in ganz entschiedener Weise zum Ausdruck kamen, ist natürlich, und ist auch von einer so zahlreichen und aus so verschiedenen Elementen zusammengesetzten Versammlung nicht anders zu erwarten. Es sollen ja im Landtage versammlungsmäßig die verschiedenen Interessen der Bevölkerung ihre Vertretung finden, und da können vom Volke freigewählte und unabhängige Männer offenbar nicht alle eines Sinnes sein. Doch das können wir mit Befriedigung hervorheben, dass scharfe politische Gegensätze, wie es an solchen in den früheren Jahren im krainischen Landtage niemals gefehlt hat, sich in der nun abgelaufenen Session noch weniger, als in der vorjährigen geltend machten. Die Gegensätze, die hervortraten, und denen wir einen gewissen Grad der Schärfe nicht absprechen können und wollen, hatten doch — so hat gleich jeder gerurtheilt — keinen politischen, sondern lediglich einen persönlichen Charakter. Solchen Gegensätzen kann ein Unbefangener eine besondere Bedeutung nicht beilegen.

Dass wir mit dieser unserer Anschauung bei unseren publicistischen Gegnern auf Widerspruch stoßen werden, ist vorauszu sehen; dies wird uns aber nicht irre machen, nachdem wir wissen, dass stürmische Scenen im Landtage ihrem Geschnade und ihren Wünschen besser entsprechen. Was hätten auch diese Herren nicht gesagt, wenn die kleinen, wie gesagt, jedes politischen Charakters entkleideten Differenzen zwischen einzelnen Abgeordneten auf die Spitze getrieben, zu einem permanenten Bruche zwischen den beiden Landtagsparteien geführt hätten! Was hätte es für einen Jubel bei unseren Radikalen hervorgerufen, wenn z. B. der Landtag die unschuldigen 600 Gulden für den Unterricht in der zweiten Landessprache nicht votirt hätte! Haben doch diese 600 fl. durch ein ganzes Jahr, nämlich seit der letzten Session, diesen Herren schlaflose Nächte verursacht. Wie haben sie sich täglich abgemüht, um der Bevölkerung und den „wankelmüthigen und gefügigen“ Abgeordneten begreiflich zu machen, dass der Bewilligung dieser verhängnisvollen 600 fl. nichts weniger als die vollständige Germanisirung Krains auf dem Fuße folgen müsse! Die Wähe war vergeblich, und sie wird auch vergeblich bleiben; denn unsere Radikalen können mit ihren Vorspiegelungen durch einige Zeit auf die Massen einwirken und diese allenfalls auch mit sich fortreißen; schließlich werden sie

aber entlarvt und ihr wahnwitziges Unternehmen muss zuschanden werden.

Der Herr Landeshauptmann Graf Thurn richtete in seiner Schlussrede die Bitte an die Abgeordneten, sie möchten stets „nach Kräften dahin wirken, dass die nationalen Gegensätze im Lande mehr und mehr schwinden, da die Angehörigen der beiden Nationalitäten doch auf einander angewiesen und auch durch so vielseitige Bande der Verwandtschaft und Freundschaft an einander gekettet seien, und da jeder Patriot nur sehr herzlich wünschen müsse, dass die beiden Nationalitäten friedlich und einträchtig beisammen leben und sich gegenseitig unterstützen.“ Diese goldenen Worte mögen auch unsere Radikalen beherzigen; sie mögen ihre Rolle wechseln und, statt immer Del ins Feuer zu gießen, auch einmal, ihre patriotische Pflicht erfüllend, ein Wort der Versöhnung sprechen. Denn unsere Bevölkerung braucht Ruhe, sie will Ruhe haben, und es ist ein Verbrechen, bei jeder Gelegenheit den Zankapfel unter dieselbe zu werfen.

Gewerbliche Fachschulen in Krain.

(Schluss.)

Die Frage der Errichtung gewerblicher Fachschulen in Krain wurde auch in der ständigen Ministerialcommission für Gewerbeschul-Angelegenheiten im Jahre 1872 erörtert. Das Unterrichtsministerium widmete mit dem Erlasse vom 20. September 1872, Z. 10867, der damals gegründeten gewerblichen Fortbildungsschule in Laibach einen Gründungsbeitrag von 2000 fl. und bewilligte einen Jahresbeitrag von 2000 fl. zur Deckung der jährlich wiederkehrenden Auslagen. Hierbei wurde das hohe Unterrichtsministerium insbesondere von der Idee geleitet, dass in einer reichlich unterstützten Fortbildungsschule der Keim einer ganz täglichen mittleren Gewerbeschule sich entwickeln lassen, so dass die der Fortbildungsschule zugewendeten Mittel der zu errichtenden gewerblichen Mittelschule seinerzeit zugute kommen werden. Die Gründung der letztgenannten Anstalt war damals beschlossene Sache, und es wurden die aus dem Gründungsbeitrage von 2000 fl. angeschafften Lehrmittel bereits mit Rücksicht auf den dereinstigen erhöhten Wirkungskreis der Laibacher Gewerbeschule ausgewählt, die Hoffnung, eine derartige Schule bald zu erreichen, schwand jedoch schon im Jahre 1875, da Laibach in dem Jahresberichte des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht für das

Feuilleton.

Schmerzlose Plaudereien.

Es gab eine Zeit — sie liegt gar nicht zu weit hinter uns und ihre Schatten spielen noch hier und dort mitten in die Conversation irgend einer scherzenden Theegesellschaft in einem verlorenen Krähwinkel, da war die Lyrik das Medusenhaupt aller gefelligen Zirkel. Man erschrak, wenn der semmelblonde Dichter, von der Gedankenblasse vergilbt wie eine verblühte Gentiane und bis über die Ohren mit einem süßschmerzlichen, sentimentalen Firnis überzogen, sich plötzlich an der summenden Tafelrunde erhob und aus der Seitentasche seines Fracks ein in Maroquin zierlich gebundenes Manuscript hervorzog. Die Gesichter zur Rechten und Linken versteiften. Die Wirthin legte sich auf den harmlos zwitschernden Kreis die öbste Langeweile. Man ertrug lautlos die abscheulich gereimte Tortur, oder man rächte sich an dem unglückseligen Störenfried dadurch, dass man bei jeder neuen Seite Liebesweh die unsichtbare Schlafmütze immer tiefer über die Ohren zog.

Diese schlimme Zeit liegt gottlob hinter uns. Wie im Leben, so auch ist die Mode Herrin in der Kunst. Heute gehört der Lyriker zu den Enterbten des Barnabs! Der Salon ist ihm verschlossen. Der in Palissanderholz kunstvoll gedrechselte Flügel hat seinen Platz eingenommen, und vor den schwarzweißen Tasten sitzt nun ein langhaariges Blauschwarz und spielt stundenlang ein Capriccio nach dem andern — „von sich.“ Die Musik beherrscht die moderne Gesellschaft. Unter ihrem tyrannischen Regiment sehnt man sich nach den lyrischen Fleischschöpfen zurück. Die wiland poetische Folterkammer hat von ihren Schrecken viel verloren, man fängt

an zu begreifen, dass es vom Uebel war, den Teufel mit Beelzebub auszutreiben, und man beginnt zu fragen, ob der einschläfernde, monotone Katarakt des lyrischen Improvisators nicht der nervenzerstörenden Notensauerei bei weitem vorzuziehen sei!

In der That, Frau Musica schwingt ihr siegreiches Scepter mit grausamem Uebermuth. Ihre Hand liegt schwer auf dem Volk. Das naive Spinnett, die schlichte Sonate sind abgethan. Das anspruchsvolle Clavier, die fingerfertige „brillante“ Phantasie gehören zu den Zeichen der Zeit. Mit ihnen kamen fünfmalhunderttausend Teufel in die Welt, aber Pipifax hat sie nicht in die fidele Champagnerflasche eingestöpselt, sondern er schmiedete sie mit ihren Schwänzen grausam unter die Tasten des Pianoforte, und wenn die Hände einer Legion von Clavierspielern darüber herpoltern, dann hört man aus dem Instrument heraus ihr martervolles Gestoß zu jeglicher Stunde, zu jeglicher Frist.

Das Clavier hat sich zu einer wahren Landplage entwickelt. Es hat sich in die menschlichen Wohnungen eingenistet wie der Mauer Schwamm. Auf jeder Etage blinzelt uns dieser Klimperkasten schadensroh an, und der hochweise Rath gar mancher schlimmen inficierten Commune zerbricht sich rathlos den Kopf, um ein probates Mittel wider diese abscheuliche Clavierpest aufzutreiben. Alle Welt lässt die Finger auf den Tasten Molltrien treiben. Die jungen Damen sieht man nur noch mit der Musikmappe unter dem Arm auf der Straße, und die Musiklehrerin ist ein neuer Typus unter den Charakterköpfen der Gegenwart geworden.

Unstreitig ist das Pianino ein fataler Stubenhäcker, der mit den Hühnern aufsteht und sich sehr oft erst zur Ruhe legt, wenn das erlösende Nachtwächterhorn die zwölfte Stunde abgerufen hat. Man wünscht ihn hundertmal in das gesegnete Land, wo

der Pfeffer wächst, sucht sich in dessen mit ihm, als einem unvermeidlichen Uebel, bestmöglichst abzufinden. Gesellt sich aber der Gesang hinzu, dann ist jedes nachbarliche Verhältnis platterdings unmöglich. Die musikalische Firma macht sich mit einer unerträglichen Marktschreierei geltend. Das Clavier und die Singstimme bilden ein musikalisches Perpetuum mobile, welches auf die Dauer Nervenstränge von der Unverwundlichkeit eines Antarktes wie Spinnweben zerfärbt. Dieses Ton-Charivari macht uns toll. Wie geistesabwesend horchen wir mechanisch auf ein unbegreifliches Geräusch wie von riesenhaften, vorwühlenden Brummfliegen, wir fahren verzweifelt mit den Händen in der Luft umher und sitzen endlich niedergeschlagen auf unseren Koffern drunten auf der Gasse. Aber wohin? Wo ist die tonstille Oase in der Sandwüste des modernen musikalischen Paroxysmus?

Ludwig Uhland hat ein Verbrechen begangen, als er den Vers hinschrieb: „Singe, wenn Gesang gegeben.“ Diese leichtsinnige Aufforderung zum Tanz im Musenhain hat unsere Literatur mit einer Springflut von schlechten Versen überflutet. Aber es ist besser, dass man sich kopfüber in das sinnlose Reimgeltingel stürzt, als durch den erschreckenden Sumpf waten, welchen ein anderes Dichterwort erzeugt hat:

Wo man singt, da laßt sich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder!

Ach, man sehnt sich schmerzlich unter Teufeln zu leben, nachdem die singenden Engländer uns alle Lust am Dasein vergällt haben. Unsere gesammten Boeten sind bereits mehrfach in Musik gesetzt worden, aber die entsetzliche Fruchtbarkeit unserer Liebercomponisten ist so märchenhaft, so abgrundtief und heuschreckenschwarmartig, dass sie immer wieder mit dem „armen Gottfried“ neu anfangen.

Jahr 1875 nicht unter jenen Städten angeführt war, in denen Staatsgewerbeschulen errichtet werden sollen.

Als theilweisen Ersatz kann man wohl die Schaffung von drei Stipendien à 300 fl. ansehen, die Se. Excellenz der Minister für Cultus und Unterricht laut Erlasses vom 10. März 1881 ins Leben gerufen hat und die jährlich an drei begabte junge Gewerbetreibende, welche die Fortbildungsschule in Laibach mit besonders günstigem Unterrichtserfolge besucht haben, verliehen werden, damit dieselben an der Staatsgewerbeschule in Graz eine tüchtige gewerbliche Fachbildung erlangen.

Die Frage des gewerblichen Schulwesens in Krain wurde in der Centralcommission im Jahre 1883 behandelt, ohne jedoch eine günstige Erledigung gefunden zu haben.

Im laufenden Jahre hat der technische Inspector der gewerblichen Fachschulen und ordentlicher öffentlicher Professor an der k. k. technischen Hochschule in Wien Leopold Ritter v. Hauffe die industriellen Verhältnisse in Eisern, Kropp und Steinbüchl einem eingehenden Studium unterzogen, nachdem die Errichtung einer Fachschule für die gedachten Orte von der Handels- und Gewerbekammer zu wiederholtenmalen in Anregung gebracht wurde. Mit der Note vom 10. Juni 1884, Z. 5262, hat die k. k. Landesregierung der Handels- und Gewerbekammer die Mittheilung gemacht, daß Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht mit dem Erlasse vom 21. Mai d. J., Z. 8569, eröffnet hat, daß der gedachte Inspector über das Ergebnis seiner Erhebungsreise Bericht erstattet und Vorschläge gestellt hat. Wie aus den übermittelten Mittheilungen des genannten Fachmannes und aus sonstigen Wahrnehmungen hervorgeht, steht unzweifelhaft fest, daß die wirtschaftliche Lage der sich mit der Nagerzeugung befassenden Bevölkerung eine unendlich traurige ist, und daß eine Besserung derselben nur eintreten könne, wenn es gelänge, die Bevölkerung zu einer anderen einträglicheren Beschäftigung hinüberzuführen.

Da ein Impuls hiezu aus der Mitte der Bevölkerung selbst nicht zu gewärtigen ist, wurde mehrseitig beantragt, daß hier die Intervention des Staates fördernd eingzugreifen und die Mittel der Erziehung der Arbeiter zu einer andern Erwerbsbeschäftigung zu bieten habe.

Se. Excellenz der Herr Minister kann zwar schon jetzt das Bedenken nicht unterdrücken — und dieser Befürchtung wird auch sonst Ausdruck gegeben, daß die Hilfe, die gebracht werden soll, in der Bevölkerung selbst ihre Gegner finden wird und daß ferner bei den vorgeschrittenen Nothstandsverhältnissen und dem voraussetzlichen Mangel an Unternehmern, Capital und an commerciellem Ueberblicke die Einbürgerung einer neuen Industrie auf große Schwierigkeiten stoßen wird.

Nichtsdestoweniger wird Se. Excellenz dieser Angelegenheit hochseine volle Aufmerksamkeit zuwenden und dieselbe in der Centralcommission für den gewerblichen Unterricht einer eingehenden Erwägung unterziehen lassen.

Ueber als zunächst bezeichnete gleichzeitige Weisung Sr. Excellenz eröffnete die k. k. Landesregierung unter einem durch die Bezirkshauptmänner in Radmannsdorf und Krainburg im Sinne der Anträge des Professors Ritter von Hauffe die Verhandlungen mit

den Gemeindevertretungen von Kropp, Steinbüchl und Eisern, indem dieselben aufgefordert wurden, sich darüber zu äußern, ob sie selbst finden, daß es in ihren gewerblichen Interessen gelegen ist, wenn die Regierung durch Entsendung tüchtiger Instructoren und Werkmeister in den als Beschäftigung für die Bevölkerung in Rede stehenden Verhältnissen angeführten Arbeiten, als: in der technischen, correcten Herstellung von Hauen für Gärtner, Deichgräber und Winzer, von Hacken aller Art für Zimmerleute und Holzfäller, von Krampen und Schaufeln für den Bedarf von Eisenbahnen, von Hebe- und Steinbrechwerkzeugen, von Radshuben und Ambossen, von Beilen und Hämmern für die diversen Gewerbe; im Rohrschmieden, eventuell successive im Schmieden von Gewehrbaucullen und in der Herstellung anderer Gewehrbestandtheile praktischen Unterricht erteilen ließe; weiters wurden die genannten Gemeinden unter einem angewiesenen, sich darüber zu einigen, welcher Ort als Centralpunkt für die eventuelle Unterweisung zu bestimmen wäre und in welcher Weise für die gemeinsam zu tragenden Auslagen für die Beistellung von Localitäten, deren Beheizung, Beleuchtung und Reinigung Vorsorge getroffen würde, wobei bezüglich der Localitäten bemerkt wurde, daß nach Maßgabe des Bedarfes ein Directionszimmer und vier geräumige und lichte Lehrzimmer beizustellen wären.

Der Landesausschuß hat hiebon mit besonderer Befriedigung Kenntnis genommen und hält dafür, daß der hohe Landtag die Errichtung einer Fachschule für die gedachten Orte durch Gewährung einer Unterstützung fördern wird.

Bevor der Landesausschuß auf Grund dieses Berichtes zur Stellung der Anträge übergeht, glaubt er den hohen Landtag auch auf nachstehenden, von der Centralcommission für Angelegenheiten des gewerblichen Unterrichtes in ihrer Sitzung am 31. Jänner 1882 einstimmig gefassten Beschlusse aufmerksam machen zu sollen:

„Stellt die Centralcommission für die Errichtung von gewerblichen Fachlehranstalten in den nächsten Jahren vom 1. Jänner 1884 ab den Grundsatz auf, daß auf solche Einrichtungen nur dann eingerathen werden kann, wenn an einem Orte das Vorhandensein eines gewerblichen Lebens nachgewiesen ist, dessen Umfang so bedeutend, dessen Entwicklungsfähigkeit so unzweifelhaft und dessen fachlicher Charakter so klar ausgesprochen ist, daß auch die specielle Richtung deutlich zutage liegt, in der ein Bedürfnis nach didaktischer Förderung besteht.“

Der Landesausschuß hält dafür, daß er sich diesen Grundsatz bei Stellung seiner Anträge in der Enquete vor Augen gehalten hat, und beantragt mit Rücksicht auf die hier gemachte Ausführung:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

1.) Der Landesausschuß wird beauftragt, sich unter Darlegung der Verhältnisse der Rohshaarfabrikations-Industrie in Krain an das h. k. k. Handelsministerium mit der Bitte zu wenden, daß hochdasselbe diese Industrie durch Erwirkung möglichst niedriger Ausfuhrzölle fördern möchte.

2.) Der Landesausschuß wird beauftragt, sich an das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht mit dem Ersuchen zu wenden, daß es sich bewogen finden möchte, die Spitzenindustrie in Idria, sei es durch Anstellung eines Spitzenzeichenlehrers oder durch

Beistellung von Spitzenmustern und Spitzenzeichnungen zu fördern.

3.) Der Landesausschuß wird beauftragt, sich unter Darlegung der Verhältnisse der hierländigen Strohhutindustrie an das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zu wenden und zu bitten, daß sich dasselbe bewogen finden möchte, Veranlassung zu treffen, daß eine belehrende Schrift über die Frage der Hebung der Cultur des Flechtstrohes veröffentlicht wird.

4.) Der Landesausschuß wird beauftragt, sich an das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht mit der Bitte zu wenden, daß sich hochdasselbe bewogen finden möchte:

a) in Laibach eine k. k. Fachschule für Holzindustrie zu errichten, welche die Bau- und Möbeltischlerei, Holzschnitzerei und Drechslerei, eine Lehrwerkstätte für Erzeugung landwirtschaftlicher Geräthe und die Holzverarbeitende Hausindustrie umfassen würde;

b) die Korbflechterei durch Errichtung einer Korbflechterschule und Beistellung eines Wanderlehrers für den Unterricht in der Weidenzucht zu fördern;

c) die Thonwarenindustrie in Krain durch Gröndung von Stipendien zu unterstützen.

5.) Dem hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht wird für die bisher zur Einführung eines neuen Industriezweiges für die Industrie-Orte Eisern, Kropp und Steinbüchl eingeleiteten Schritte der Dank ausgesprochen und hochdasselbe gebeten, die in Aussicht genommene Fachschule für diese Orte zu errichten.

6.) Der Landesausschuß wird beauftragt, unter einem mit der Handels- und Gewerbekammer für Krain ein Comité in Laibach zu bilden, welches unter einem mit den am Lande zu bildenden Filialcomités die Frage zu erörtern hätte, wo neue Hausindustrien und welcher Art eingeführt werden könnten.

7.) Der Landtag spricht die Bereitwilligkeit aus, die Errichtung gewerblicher Fachschulen und die Hebung der Hausindustrien nach Möglichkeit zu unterstützen und zu fördern und bewilligt hiesfür für das Jahr 1885 aus dem Landesfonde einen Beitrag von 5000 fl.“

Diese Vorschläge wurden vom hohen Landtage ohne Debatte angenommen.

Inland.

(Im niederösterreichischen Landtage) wurden die Vorlagen des Gemeinde- und des Verfassungsausschusses über die Landtagswahlreform eingebracht. Nach denselben wird die Zahl der Landtagsmitglieder von 68 auf 70 erhöht. Der Großgrundbesitz bleibt durch diese Aenderung unberührt, während die Städtegruppe künftighin um drei Abgeordnete mehr und die Gruppe der Landgemeinden um einen weniger als bisher zu entsenden haben wird. Die wichtigste Aenderung betrifft jedoch die Zuerkennung des Wahlrechtes an die Füngulden-Männer. Der Wahlreformantrag wurde einstimmig angenommen.

(Im galizischen Landtage) hat der Eisenbahnausschuß die Reassumierung der Verhandlungen über den Antrag Hausner beschlossen. Dieser Beschlusse wird allgemein dahin gedeutet, daß nunmehr im Sinne der Conservativen bloß die realisierbaren Wünsche des Landes betont werden sollen. Johann

Tiefes Leid.

Nach dem Russischen des B. Kresjowski
von J. Nagliß.
(Fortsetzung.)

Sasas Vater, der kranke, blinde Greis, schlief im Nebenzimmer.

Wie lebhaft ist mir diese Zeit im Gedächtnis. Der Alte erblindete und konnte natürlich nicht mehr seinem Amte vorstehen; an geistige Thätigkeit gewöhnt, wollte er jetzt vor Langweile vergehen; zudem kam noch das quälende Bewußtsein, uns zur Last zu liegen und nichts thun zu können, um unsere Lage zu erleichtern. Er ließ sich durch die angenommene Fröhen leicht Sasas nicht täuschen; er errieth, was es mich kostete, das eine oder andere Buch zu beschaffen, und wie theuer für mich die Zeit war, welche ich dazu verwandte, um ihm vorzulesen. Um unsere Verlegenheiten vor ihm zu verbergen, erlernten wir eine Zeichensprache; aber er errieth dennoch alles und litt schmerzlich darunter. Mit edler Selbstverleugnung verheimlichte er uns seinen Kummer und suchte uns durch ein heiteres Antlitz und fröhliche Scherze zu belustigen. Ein volles Jahr spielten wir diese Komödie der Liebe...

Wir begruben den Alten. Er hatte nach einem Leben, reich an trüben Erfahrungen, den Ruhehaufen gefunden. Was hatte ihm das Leben gebracht? Wohnt es sich, mit einem feurigen Geiste, einem Herzen voll edler Empfindungen geboren zu werden, um zu sehen, wie von der rohen Hand der Unwissenheit und der Meinheit die Schwingen des Geistes gebrochen und die Ideale des Herzens in den Schmutz getreten werden? Die besten Jahre seines Lebens waren der Jugend

Am unermüdlichsten wird die Kunst des Gefanges geübt von Jungfrauen, welche ihr Magdthum in die reiferen Lebensjahre glücklich hinübergerettet haben. Ein Wermutstropfen fiel wohl in ihre selige Liebeswonne, die alte, ewig neue Geschichte hat wieder in der Welt gespukt und nun theilt sie ihr zerrissenes Herz gleichmäßig zwischen ihrem Clavier und ihrem Kops. Ihre Stimme klettert mit einer Ausdauer auf der schwanken Tonleiter auf und ab, welche das Reder nervös, melancholisch, rebellisch macht. Das einzige Individuum, das diesen sentimentalischen Schicksalsliedern ein aufmerksames Ohr leiht, ist der Nachtwächter, weil er in seinem schläfrigen Verufe wach gehalten wird. Aber auch dieser Nachtwächter vermag nicht lange unter dem Fenster auszuhalten, sondern er benützt die ersten zehn Taktpausen und flattert um die nächstbeste Ecke eiligt davon.

Man verfällt vielleicht auf die Idee, der musikalisch gebildeten Dame ein Billet zu übersenden, worin man sie auf die fatalen Konsequenzen ihrer leidigen Manie aufmerksam macht, aber es ist mehr wie Wahrscheinlich, daß sie uns keiner Antwort würdigen wird. Dann greift man schließlich zu den eisernen Bratpfannen, Kochkesseln, Ofendeckeln und Schüreisen. Sobald das verstimmte Clavier die ersten einleitenden Accorde intoniert, beginnt man presto furioso auf diesem karnibalistischen Orchestron den Maderly-Marsch zu spielen. Freilich, das hilft, aber nur sporadisch. Man kann doch nicht den ganzen lieben langen Tag auf der Bratpfanne trommeln! Man hat in vielen Städten der chronischen Finanznoth durch eine Abgabe auf das Bier abhelfen wollen. Warum besteuert man nicht die Musik, wie man die Pintscher besteuert?

Ein Triumph der Philanthropie ist die Erfindung

des stummen Claviers. Die rastlosen Finger der Virtuosen hüpfen mit affenartiger Eilfertigkeit über diese bewundernswürdige Claviatur, aber man hört keinen Ton, die heilige Ruhe des Grabes schwebt über dem Saitengewirr, und der Stubennachbar nebenan brüht bei den unhörbaren Harmonien jener Sphärenmusik ungestört über den Biffen seines Conto-Corrents. Man erfreue den genialen Erfinder dieser lautlosen Tastatur mit einer auf dem Wege der Subscription aufgetragenen Nationalbelohnung. Vielleicht würde sein Genius auch dem Problem einer stummen Flöte, eines stummen Fagotts oder gar einer stummen Opernarie auf die Spur kommen!

Hilf Edison! Das hämmert, das bläst, das fidelt und trillert jahraus, jahrein, hier und dort, unter unseren Füßen, über unseren Köpfen, dem Pianoforte folgt die Singstimme, die Geige, das Cello, die Zither, die Harfe, nun vereinigen sich alle mit einander zu einem diabolischen Tutti — der Angstschweiß tritt uns auf die Stirne.

Das geht so bis tief in die Mitternachtsstunde hinein. Mit einem schmerzlichen Seufzer sehen wir endlich die letzten Lichter auslöschen, schon will der erlösende Schlummer sich leise auf die todtnüben Wimpern senken, da wird es unruhig drunten auf der Straße, wir hören halb im Schlaf eine Dirigentenstimme den Ton angeben: la, la, la, laaah — wir ziehen hilflos die Bettdecke über die Ohren, denn auf den Flügeln der Nacht braust das schrecklich schöne Männerquartett „Das ist der Tag des Herrn“ zum Sternenhimmel empor. Die Viedertafel bringt dem herztäufenden Schatz ihres ersten Bassisten ein Ständchen!

J. Dreesen.

kommen. Diesem Ansuchen wurde natürlich nicht willfährig.

— (Amerikanischer Humor.) Der Herausgeber des Newyorker „Demokrat“ veröffentlichte jüngst folgende Anzeige: „Gestorben. Ein junger Freund von uns Namens Bacon, früher in La Crosse, neuerdings in Newjersey ansässig, ist todt. Er borgte vor vier Wochen fünf Dollars von uns und versprach, sie in einer Woche zurückzahlen, wenn er am Leben bleibe. Da er ein Gentleman und ein Mann von Wort war und seither nichts von sich hören ließ, muß er natürlich todt sein. Er war ungefähr 35 Jahre alt und Demokrat. Friede seiner Asche!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— Se. k. und k. Apostolische Majestät haben zum Neubau der Kirche in Bajer, politischer Bezirk Umgebung Laibach, eine Unterstützung von 400 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Aus dem Landtage.) In der 14. und letzten Sitzung des Landtages vom 18. Oktober wurde der Voranschlag des Landesfondes pro 1885 genehmigt. In der Generaldebatte sprach Abg. Apfalktrern in Anwesenheit eines Briefes, der ihm von einem landständlichen Beamten zugekommen sei. Nachdem sich der betreffende Beamte auf die Sitzungsberichte in den Journalen beruft, citieren wir den Passus jener Rede des Abg. Baron Apfalktrern nach der Aufzeichnung im stenographischen Protokolle. Dieselbe lautet: „Ich habe geglaubt, daß nur der frühere Buchhalter daran schuld ist, daß diese Ausweise in so gänzlich unverständlicher Weise verfaßt sind. Ich habe also gehofft, daß beim Eintreten eines anderen Buchhalters es anders sein werde. Ich höre aber, daß dieser Buchhalter seiner Aufgabe noch viel weniger gewachsen ist, als es der frühere war.“ Abgeordneter Baron Apfalktrern verlangte vom Herrn Landeshauptmann, daß derselbe durch den Landesauschuß die Disciplinaruntersuchung gegen den betreffenden Beamten einleite und hierüber in der nächsten Session Bericht erstatten möge. Der Herr Landeshauptmann verspricht, daß dem Herrn Abgeordneten die nöthige Satisfaction zutheil werden wird. — Der Bericht des Specialauschusses, betreffend die Irrenhausregie in Studenz, wird nach langer Debatte im Sinne des Majoritätsantrages, welcher dahin geht, dieselbe in bisheriger Weise zu belassen, angenommen. Für den Minoritätsantrag des Abg. Dr. Bleiweis auf Uebnahme der Regie seitens des Landes stimmten neun slowenische Abgeordnete. — Nach Erledigung einer Reihe von Petitionen schließt der Landeshauptmann nach einer Ansprache mit einem dreimaligen Jibio und Hoch auf Se. Majestät den Kaiser den Landtag.

— (Todesfall.) Samstag nachmittags ist im hiesigen Franziskaner-Kloster der hochw. Herr P. Andreas Krzic gestorben. Das Leichenbegängnis des allgemein beliebten Ordens-Geistlichen findet heute nachmittags um halb 5 Uhr statt.

— (Gräfin Chamboard) wird zum 1. November in Görz eintreffen und in der Villa Lantghieri Aufenthalt nehmen. Die Gräfin-Witwe erfreut sich der besten Gesundheit.

— (Die Uebersiedlung der Leiche Franz Krejmar's.) Die Bemühungen des Comitès, welches sich vor mehr als Jahresfrist in Agram gebildet, um die Uebersiedlung der sterblichen Ueberreste des hoffnungsvollen jugendlichen Künstlers, der auch hier in Laibach noch in bester Erinnerung steht, aus fremder Erde in den heimathlichen Boden zu veranlassen, wurden von Erfolg gekrönt. Nachdem alle Formalitäten erfüllt sind, soll die Leiche des so früh der Kunst und seinen zahlreichen Freunden und Verehrern Entzogenen zwischen dem 24. bis 26. d. M. in Agram eintreffen, um, nach Ausstellung des Sarkophags in der Kirche der Barmherzigen Brüder, auf dem Centralfriedhofe die ewige Ruhe zu finden.

— (Möglichkeit.) Am Sonntag den 12. d. M. fand im Wirtshause des Johann Replik in Balog eine Tanzmusik statt, ohne daß hiefür eine Bewilligung erwirkt worden wäre. Aus diesem Grunde begab sich gegen 10 Uhr abends der Gemeindevorsteher Johann Widmar in das genannte Wirtshaus, um die Musik abzuschaffen, wurde jedoch von den dort zehenden Burischen Michael Sodnik, Lorenz Bavel und Johann Kofar angefallen und mißhandelt, wobei er mehrere Verletzungen am Kopfe erhielt.

— (Ertrunken.) Am 13. d. M. nachmittags spielte der 7jährige Matthäus, Sohn des bei dem Mühlbesitzer Herrn Karl Galle in Freudenthal bediensteten Müllergehilfen Thomas Mihevc, am Ufer des dortigen Mühlbaches, fiel hiebei ins Wasser und ertrank.

— (Raubanfall.) Am 7. d. M. nachts wurde der Müller Johann Hovevar auf dem Heimwege von St. Marein nach Gornice im berauschten Zustande von einem ihm unbekannten Manne überfallen, zu Boden geworfen und seiner Brieftasche beraubt.

— (Aufgefundene Leiche.) Am 15. d. M. wurde die Leiche des schon im Monate Juni l. J. verschollenen Jakob Auser, Werführer in der Seifabrik zu Osterberg bei Balog, bei Smarnez aufgefunden und dessen Angehörigen übergeben.

— (Vom Wetter.) Die ungleichmäßige Vertheilung des Luftdruckes und die großen Barometer-Differenzen von 735 bis 775 Millimeter, welche schon zu Ende der letztverflossenen Woche über Europa bestanden, dauerten über Mittel- und Nordwest Europa auch während der letzten sieben Tage ununterbrochen an, und war dem entsprechend in diesen Gebieten unseres Erdtheiles das Wetter constant unruhig, die Bewölkung rasch wechselnd mit zeitweisen Strichregen und Boen, die Temperatur fast ununterbrochen niedrig, während der Südwesten und Süden sowie bis vorgestern auch der Osten Europas von vorwiegend heiterem, ruhigem und normalem Wetter beherrscht blieb. Noch bleiben die Barometerunterschiede sehr bedeutend und sind nach der jetzigen Constellation stärkere West- bis Nordwinde bei andauernd wechselnder Bewölkung und in den nächsten Tagen sehr kühles Wetter zu erwarten.

— (Ein Irrlicht.) Den Weg von Görttschach nach Gurlich in Kärnten macht, wie die Bewohner der dortigen Gegend felsenfest glauben, nachts ein Irrlicht unsicher. Am vorigen Mittwoch abends gieng ein Tischler aus Gurlich diesen Weg, ein nüchterner Mann, und wurde am Montag abends von der Straße todt aufgefunden. Wahrscheinlich ist er vom Wege abgekommen, hat sich, um auszuruhen, niedergelegt und ist der Kälte erlegen. Nun behaupten die Landleute, ein Irrlicht habe den Verunglückten vom Wege abgelenkt.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Das offenbar auf Engagement abzielende Gastspiel des Fräuleins Gisela Garzaner dürfte zu keinem Resultate führen. Weder als „Violotta“ im „Lustigen Krieg“ noch als „Giroflé“ vermochte sie einen besonders günstigen Eindruck zu hinterlassen. Das Fräulein ist eine Operettensängerin, die nicht über dem Niveau der Mittelmäßigkeit steht, und würde nicht ausreichen, die Stelle einer ersten Operettensängerin in entsprechender Weise auszufüllen.

Die Aufführung von „Giroflé-Giroflà“ war im großen und ganzen eine flotte. Vor allem wirkte die unverwundliche Komik des Herrn Braun (Volero) auf den langweiligen Dialog wohlthuend, und Fräulein Benisch (Aurora) secundierte ihrem Gemahl recht wader. Herr Jelinek (Mourz) erwies sich als sehr verwendbar. Des Sextetts im ersten Acte wurde mit voller Wirkung vorgetragen, und da wir beim Lobe angelangt sind, dürfen wir auch den „Pedro“ des Fräuleins Peters nicht vergessen. Das Theater war an beiden Abenden sehr gut besucht.

— („Das Geschichtenbuch des Wanderers.“) P. A. Rosegger, der nimmer rastende Waldpoet, hat uns auch heuer mit einer prächtigen Gabe überrascht, mit seinem soeben erschienenen „Geschichtenbuch des Wanderers“. Neue Erzählungen aus Dorf und Birg, aus Wald und Welt. Rosegger ist einer jener wenigen Schriftsteller, deren Werke man nur anzugehen braucht, um die Tausende seiner Verehrer hastig danach greifen zu sehen, deren Name allein genügt, die ganze lesende Welt zu gewinnen. Was er uns in diesem Jahre bietet, übertrifft seine früheren Werke weitaus. Rosegger hat in seinem „Geschichtenbuch“ sich selbst übertroffen, hat seinen prächtigen Werken einen würdigen Zuwachs gegeben. Die höchst originelle „Verhandlung zwischen Autor und Verleger“, die dem ersten Bande als Einleitung vorangestellt ist, gibt einen höchst amüthigen, heiter gefärbten Einblick in die Werkstatt des Poeten, der die sinnigen Erzählungen nur so aus dem Aermel schüttelt. Es ist erstaunlich, wie viel Rosegger schreibt, und wie erstaunlicher, daß alles, was er schreibt, meisterhaft ist. So bieten die zwei Bände des neuen Werkes nicht weniger als 42 Erzählungen, deren jede für sich ein Meisterstücklein schriftstellerischer Kunst ist, und die uns in Verlegenheit bringen, welche wir die beste nennen sollen. Die Wahl — unter lauter Gutem — thut wahrlich nicht weh, und wir freuen uns, den neuen Rosegger, der in seinem schmunzenden grünen Gewande uns längst als ein alter Bekannter anheimelt, allen seinen Freunden und solchen, die es werden wollen, empfehlen zu können. Preis: gebunden 2 fl. 50 kr.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 18. Oktober. Der niederösterreichische Landtag wurde heute geschlossen.

Wien, 19. Oktober. Heute Mittag fand die feierliche Generalversammlung der Concordia anlässlich ihres fünfundsingzigjährigen Bestandes im Festsale der Akademie der Wissenschaften statt. Unter den zahlreichen Festgästen befanden sich das Präsidium des Gemeinderathes, die Vertreter der beiden Hoftheater, des Verbandes der answärtigen Presse, des ungarischen Journalistenvereines, des Münchener Schriftstellervereines, der Grazer Concordia, mehrerer Theater, des Männergesangsvereines, der Gesellschaft der Musikfreunde u. Die Feier begann mit Absingung des von Angengruber gedichteten Weiheliades, worauf der Präsident der Concordia, Regierungsrath Weilen, die mit stürmischem Beifalle aufgenommene Festrede hielt. Bürgermeister Uhl überreichte sodann die Glückwünschungsadresse des Gemeinderathes, Wilbrandt eine Adresse des Burgtheaters und Jahn eine solche des Operntheaters, worauf die Ansprachen der Vertreter der Budapester und Münchener Vereine u. folgten. Weilen erwiderte stets mit warmen Dankesworten. Die Feier schloß mit Absingung des Mozart'schen Bundesliedes.

Budapest, 19. Oktober. Heute mittags fand die Schlusssteinlegung des Elisabeth-Hospitals des ungarischen Rothen Kreuzes durch Se. Majestät den Kaiser in Anwesenheit mehrerer Erzherzoge und zahlreicher Festgäste statt. Auf die Begrüßungsrede des Bischofs Schlauch erwiderte der Kaiser mit huldvollen Worten der Anerkennung für das segensreiche Wirken des Vereines vom Rothen Kreuze.

Budapest, 19. Oktober. Anlässlich mehrerer bei der Budapester Polizei vorgekommenen Mißbräuche verfügte der Minister des Innern die Suspendierung einiger Polizeibeamten, Disciplinaruntersuchung und Ueberweisung der Acten an das Criminalgericht.

Braunschweig, 18. Oktober. Der Herzog ist heute nachts um 1 1/4 Uhr gestorben.

Braunschweig, 19. Oktober. Der Regenthschaftsrath ist zusammengetreten und macht bekannt, daß der 1879 berufene Regenthschaftsrath provisorisch die Regierung des Landes führen wird. Die Landesversammlung wird behufs verfassungsmäßiger Mitwirkung unverzüglich einberufen.

Rom, 18. Oktober. Gestern kamen in ganz Italien infolge der Cholera 159 Erkrankungen und 98 Todesfälle vor. Davon entfallen auf Neapel 57 Erkrankungen und 29 Todesfälle, auf Genua 4 Erkrankungen und 10 Todesfälle.

Neapel, 19. Oktober. Gestern starben hier 32 Personen an Cholera.

Liverpool, 18. Oktober. Der wegen des Besitzes einer Quantität Dynamit verhaftete Ungar Onda Homaner wurde heute vor das Polizeigericht gestellt. Derselbe leugnete, irgend eine verbrecherische Absicht gehabt zu haben. Die Verhandlung wurde auf acht Tage verschoben.

Constantinopel, 19. Oktober. Der Sultan sanctionierte die Ernennung Joachim IV. zum östlichen Patriarchen. Der Sultan wird denselben Montag in Audienz empfangen.

Kairo, 18. Oktober. Gordon soll am 6. Oktober Shendy-Melameh bombardiert und eingenommen haben.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 18. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh und 22 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

| | Met. | Wag. | Met. | Wag. |
|----------------------|--------|--------|---------------------------|--------|
| | R. fr. | R. fr. | R. fr. | R. fr. |
| Weizen pr. Hektolit. | 6 50 | 8 4 | Butter pr. Kilo | — 84 |
| Korn | 5 4 | 5 93 | Eier pr. Stück | — 3 |
| Gerste | 4 55 | 5 35 | Milch pr. Liter | — 8 |
| Hafer | 2 76 | 3 10 | Rindfleisch pr. Kilo | — 64 |
| Halbfrucht | — | 6 35 | Kalbsteisch | — 70 |
| Heiden | 4 71 | 5 67 | Schweinefleisch | — 68 |
| Girle | 5 55 | 5 15 | Schäpfsenfleisch | — 32 |
| Kukuruz | 5 40 | 5 42 | Hähnchen pr. Stück | — 45 |
| Erdäpfel 100 Kilo | 2 50 | — | Läuben | — 17 |
| Linzen pr. Hektolit. | 8 | — | Heu 100 Kilo | 1 60 |
| Erbfen | 8 | — | Stroh | 1 51 |
| Fisolen | 8 50 | — | Holz, hartes, pr. Klafter | 7 80 |
| Rindschmalz Kilo | — 94 | — | — weiches, „ | 5 |
| Schweineschmalz „ | — 82 | — | Wein, roth., 100 Lit. | — 24 |
| Speck, frisch | — 64 | — | — weißer „ | — 20 |
| — geräuchert „ | — 72 | — | | |

Verstorbene.

Den 17. Oktober. Antonia Pastelle, Schuhmachers-tochter, 3 Tage, Bahnhofsgasse Nr. 24, Trisimus.

Im Spitale:

Den 16. Oktober. Peter Farabosco, Arbeiter, 24 J., Herzfehler. — Ursula Potlar, Inwohnerin, 65 J., Herzklappenfehler.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) letztes Gastspiel der Operettensängerin Gisela Garzaner: Apajune, der Waffermann. Operette in drei Acten von F. Zell und R. Genée. — Musik von Karl Millöder.

Lottoziehungen vom 18. Oktober:

Wien: 60 7 69 30 55.
Graz: 36 88 44 53 57.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Datum | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Wasserdampfgehalt des Thermometers | Niederschlag in Millimetern |
|---------|----------------------|--------------------------------------------------|-----------------------------|-------------|------------------------------------|-----------------------------|
| 18. 10. | 7 U. Mg. | 734,39 | +11,6 | SW. schwach | bewölkt | 1,20 |
| | 2 „ N. | 733,70 | +12,6 | NW. schwach | bewölkt | Regen |
| | 9 „ Ab. | 739,68 | +7,4 | NW. schwach | bewölkt | |
| 19. 10. | 7 U. Mg. | 741,88 | +4,2 | windstill | Rebel | 0,00 |
| | 2 „ N. | 742,46 | +12,3 | windstill | heiter | |
| | 9 „ Ab. | 742,78 | +8,0 | windstill | heiter | |

Den 18. morgens die Alpen klar, sonst bewölkt, trüber Tag, abends Regen. Den 19. morgens Rebel, dann heiter. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 10,5° und + 8,2°, beziehungsweise um 0,6° und 2,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Beloebter Glaube.

„Budapest, Civ. Wohlgeboren! Vor ungefähr einem Monate wendete ich die Brandt'schen Schweizerpillen an, in dem Glauben, endlich das Arcanum gegen mich quälende Obstructionen gefunden zu haben. Mein Glaube wurde durch das glänzende Resultat gerechtfertigt, und bin ich durch den Gebrauch derselben gänzlich wieder hergestellt. Ich kann nicht umhin, Ihnen für dieses Mittel meinen ergebensten Dank auszusprechen. Hotel National.“ — An Herrn Apoth. Rich. Brandt, Zürich (Schweiz).

Die Apoth. R. Brandt'schen Schweizerpillen sind bei ihrer blutreinigenden Wirkung in fast allen chronischen Krankheiten von größtem Nutzen. Von uns allen geschätzt, müssen wir unsomehr darauf achten, daß wir uns auch die echten Pillen verschaffen. Auf dem Etikette jeder Schachtel muß sich der Namenszug Richard Brandt und das weiße Schweizerkreuz auf rothem Grunde befinden. Die Schachtel kostet 70 Kreuzer in den Apotheken.

Capitals-Anlage
besonders geeignet.
sind statutenmässig durch **Hypo-**
rfordernngen gedeckt, und haftet für
überdies das **Actienocapital** von
vier Millionen Gulden.
steuerfrei.

en Börsencourse à 100¹/₂.
on des

WIEN
Kärntnerstrasse 3.

ten Urb.-Nr. 1/68 ad Kirchengilt St. Ja
cobi, neue Einlage Nr. 45 der Catastral-
gemeinde Pudob, Urb.-Nr. 147 ad Hal-
lerstein, neue Einlage Nr. 46 der Cata-
stralgemeinde Pudob und Dominium
Grundbuchs.-Nr. 122/214 ad Schneeberg,
neue Einlage Nr. 99 der Catastralgemeinde
Verknüft, bewilliget und zu deren Vor-
nahme die Tagssatzung auf den
12. November 1884,
vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem
früheren Anhange angeordnet worden.
K. I. Bezirksgericht Saas, am 25sten
September 1884.